

„Ich bin Dekorateur“

Wichtige Werke Sprengs sind Fassadenarbeiten, Plastiken und Flächengestaltungen. Seine Arbeiten finden sich in der Liederhalle in Stuttgart, im Konzerttheater Hanau, in der Oper in Kassel, in der Mainzer Rheingoldhalle und vielen anderen der Kunst und Musik dienenden Gebäuden.



Blasius Spreng

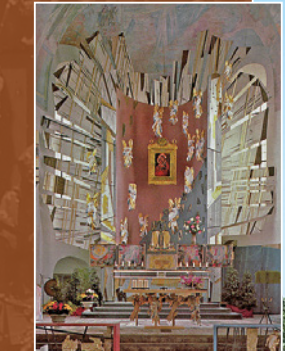
Seine Reliefs und Plastiken zieren auch zahlreiche repräsentative Gebäude für Wirtschaft und Verwaltung: Eingang und Außenfassade der Farbenwerke Höchst in Frankfurt mit dem größten Mosaik Europas, die Deutsche Botschaft in Wien, die Gießener Universitätsbibliothek, das Bayerische Innenministerium in München und viele mehr.

Neben profanen Werken sind einige seiner kirchlichen Arbeiten von besonderer Bedeutung, so die Ausstattung der Bischöflichen Hauskapelle in Passau, die Innenausstattung und das Deckenfresco der Wallfahrtskirche Marienmünster in Schwandorf, Glasmalereien in der Stadtkirche Friedberg (Hessen) sowie die Neugestaltung der Kanzel in der Münchner Frauenkirche.

Die Brunnen und Brunnenplastiken zeigen die Heiterkeit und Sinnenfreude Sprengs. Seine wichtigste Brunnenplastik ist zweifellos der Fastnachtsbrunnen

auf dem Schillerplatz in der Mainzer Innenstadt (1967 enthüllt). Bei über 200 Figuren und allegorischen Darstellungen in Bronze lohnt sich ein genauer Blick: Neben allerhand Narren finden sich Till Eulenspiegel, Vater Rhein, die Mainzer Stadtgöttin Moguntia, zahlreiche Possenreißer, Gaukler, Paragrafenreiter, Geldbeutelstecher und „Der Mann mit dem Brett vor dem Kopf“. Den Mainzern ist der Brunnen zu einem Symbol ihrer (nährischen) Lebensfreude geworden.

Marienmünster, Schwandorf



Amtsschimmel, Rathaus Heilbronn



Fastnachtsbrunnen Mainz

Liederhalle, Stuttgart

Unbekannt

Wer die Idee zu einer künstlerischen Wandgestaltung im Foyer des Geologischen Dienstes NRW hatte, lässt sich nicht mehr rekonstruieren, da keine Unterlagen dazu existieren. Im Jahr der Einweihung des Neubaus 1969 legte Spreng dem Staatshochbauamt Mönchengladbach im Rahmen eines ausgeschriebenen künstlerischen Wettbewerbs seine Ideen zur Gestaltung der Eingangshalle vor.

Wer noch am Gestaltungswettbewerb teilnahm, ist leider nicht bekannt. Unbekannt ist ebenfalls die Zusammensetzung der Wettbewerbsjury.

Sprengs Entwurf ging davon aus, „dass der sehr langgestreckte Raum sowohl einer Gestaltung der Wand als auch einer räumlichen Gliederung bedarf.“ (Zitat aus den eingereichten Wettbewerbsunterlagen)

Bei einer Gesamtlänge des Foyers von 60 Metern ein naheliegender Gedanke, denn die Glasvitrine mit dem Wal von Kervenheim gab es damals noch nicht.



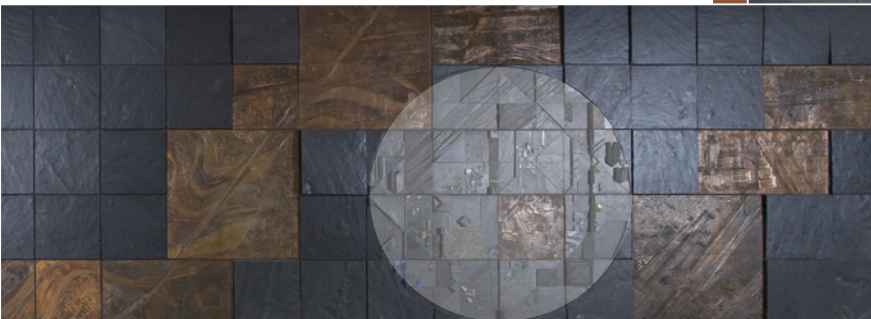
Architekturmodell 1959

Außer dem Wandrelief sah Sprengs Entwurf noch einen Brunnen aus Muschelkalk vor. Dieser sollte als gliederndes Element ursprünglich mitten im Foyer platziert werden. Wahrscheinlich wurde der Brunnen aus funktionalen Gründen nicht realisiert, denn das Foyer sollte gelegentlich auch als Ausstellungs- und Veranstaltungsraum dienen können.



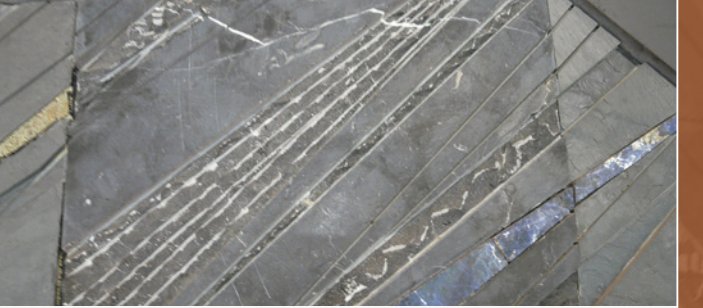
Schöpfung

Wie so viele Werke Sprengs hat auch das Wandrelief im Geologischen Dienst NRW einen religiös-geistigen Ursprung. Künstlerische Aufgabe und handwerkliches Können verband Spreng mit dem Ziel, Materialeigenschaften und Oberflächenwirkungen hervorzuheben – ganz in der Tradition mittelalterlicher Bauhüttengesinnung. „Die Steine werden spaltrauh verwendet, da auf diese Weise ihre natürliche Schönheit erhalten bleibt.“



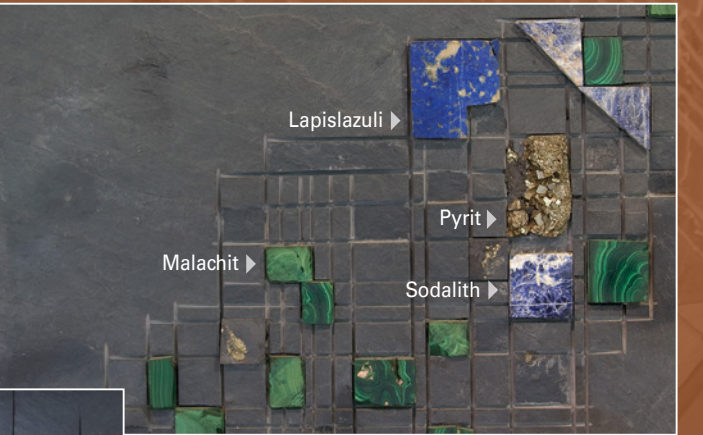
Schiefer, Kupfer und ein großer Kreis

Drei Elemente prägen das Relief: Die schwarzen Tonschieferplatten als Grundfläche, die Kupferplatten mit stilisierten geologischen Strukturen sowie die Intarsien auffälliger Gesteine, Minerale und Halbedelsteine – angeordnet in einem zentralen Kreis.



Tonschiefer

Die 32 schweren, schwarzen Tonschieferplatten aus dem Rheinischen Schiefergebirge bilden die Hauptfläche des Wandreliefs. Sie stehen für den tiefen Untergrund, das Unerforschte und Unbekannte. Die Kupferplatten wirken dagegen wie Bereiche, in denen die geologische Erforschung im wahrsten Sinne Licht ins Dunkel gebracht hat. Hier treten Details zutage –



die Geologie des tiefen, aber auch oberflächennahen Untergrundes mit ihren bemerkenswerten Strukturen wird sichtbar. Es scheint so, als wären die schweren Schieferplatten von den Kupferplatten abgehoben worden, damit bisher Verhülltes sichtbar wird.



Kupferplatten

Die fließend erscheinenden Strukturen auf den Kupferplatten im linken, treppenartig aufsteigenden Teil sind geologischen Strukturen nachempfunden. Es sind disharmonische Gesteinsfaltungen zu sehen, die durch eine große, durchlaufende Verwerfung geologisch gestört sind. Materialverschleppungen sind an der Verwerfung angedeutet. Sprunghöhe und Versatz sind deutlich herausgearbeitet.

Überlagert werden diese offensichtlich älteren, gestörten Gesteinspakete von Gesteinen aus jüngeren Ablagerungen: schwach geneigt lagernde Schichten, die an jüngeren (vielleicht quartären?) Auf- und Abschiebungen gegeneinander versetzt wurden. Dies deutet auf die in der Niederrheinischen Bucht und im

Niederrheinischen Tiefland typischen Bruchschollenbewegungen hin, die auch heute noch stattfinden.

Die Kupferplatten im rechten Bereich des Reliefs zeigen Gesteinspakete, wahrscheinlich des tieferen Untergrundes. Von Störungen, Verwerfungen oder Faltungen sind diese Schichten jedoch nicht betroffen. Hier hat sich Spreng einer besonderen Kupferbearbeitung bedient, um ein Bild geometrisch homogener Gesteinsschichten zu erzeugen.

Der Kreis im Zentrum

Der große Kreis mit einem Durchmesser von 2,46 m bildet das Zentrum des Wandreliefs. Der Kreis symbolisiert Schönheit, Harmonie und eine Ordnung, die in den anderen Reliefteilen weitgehend fehlt. Die strikte Geometrie im zentralen Teil des Reliefs steht in auffälligem Kontrast zu der chaotisch anmutenden Geologie auf den Kupferplatten.

Die eingefrästen Fugen innerhalb des Kreises greifen die große Verwerfung auf den Kupferplatten links daneben auf. Diese Motivwiederholung deutet darauf hin, dass der natürlichen Linienführung eine planmäßige und übergeordnete zugrunde liegt. Ein religiös anmutender Gedanke, den Spreng auch an anderen Wandreliefs verwendet hat. Kreis und Quadrat geben Hinweise auf seine Vorstellung einer gewollten göttlichen Ordnung, auf einen übergeordneten Bauplan.

Interessant sind in diesem Kontext die winklig zueinanderstehenden Elemente aus Schiefer. Sie erinnern an aufgeschlagene Bücher; vielleicht die Bibel oder die Evangelien?

Lebenszeichen

Inmitten der unbelebten Materie hat Spreng Lebenszeichen versteckt: Unauffällig, aber mit Absicht befindet sich im Zentrum des Kreises, an der oberen linken Ecke der Kupferplatte, der Abdruck einer Schnecke. Das (unechte) Fossil ist der einzige Hinweis auf tierisches Leben. Der Abdruck wirkt wie ein Trost in der sonst lebensfeindlichen Umgebung.

Auch die 16 grünen, geschliffenen Malachite im zentralen Kreis erinnern an Leben: Sie sehen wie die Jahresringe von Bäumen aus.



GEOLOGISCHER DIENST NRW

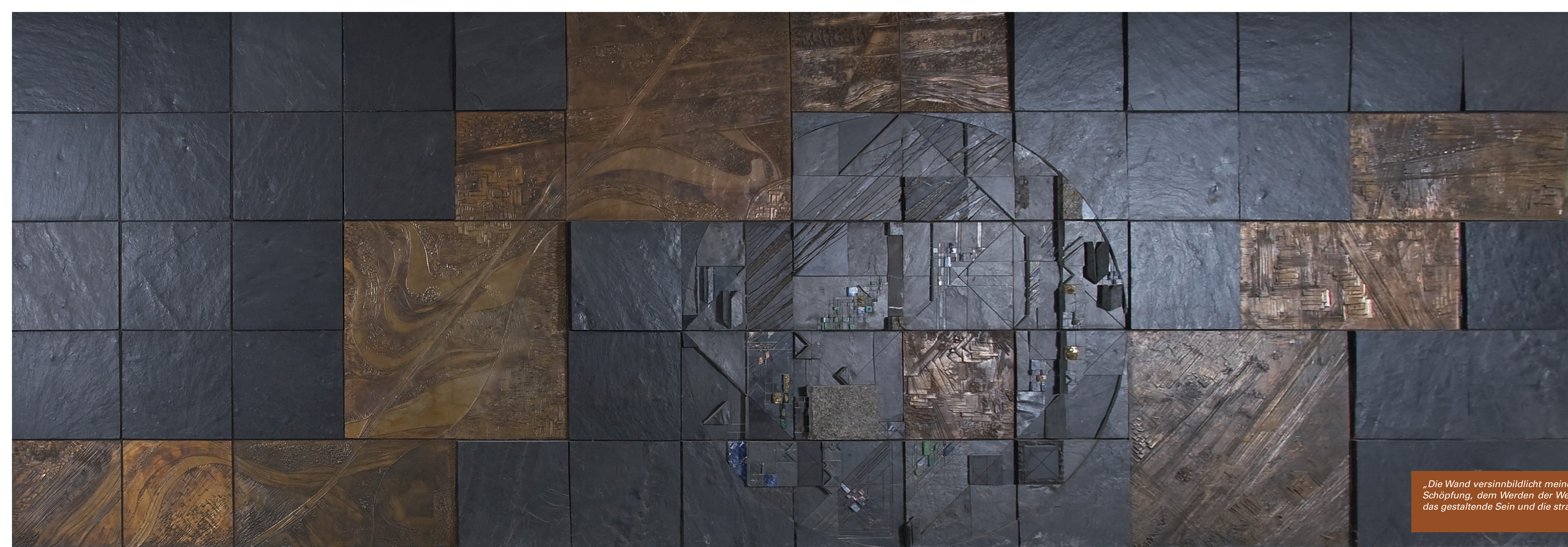
IM FOYER

WANDRELIEF 1969

VON BLASIUS SPRENG

De-Greif-Strasse 195
47803 Krefeld





„Die Wand versinnbildlicht meine Vorstellung von der Schöpfung, dem Werden der Welt und ihrer Gesetze, das gestaltende Sein und die strahlende Energie.“
BLASIUS SPRENG



Geologie – ein neues Thema für den Künstler

Blasius Spreng nahm seine Aufträge immer zum Anlass, sich tief in neue und auch ungewöhnliche Themen einzuarbeiten. Hier ist es besonders seine künstlerische Umsetzung von Faltung, Verwerfung und Gesteinsstrukturen, die eine intensive Beschäftigung mit dem geologischen Thema belegt. Auch die ausgewählten Materialien zeigen zu einem großen Teil den Bezug zur Geologie von Nordrhein-Westfalen.



Eher unauffällig – Die Wirkung des Reliefs

Unsere Sehgewohnheiten und Wahrnehmungen haben sich im Laufe der letzten Jahrzehnte stark verändert. Dekorative Kunst der 1960er- und 70er-Jahre in und an Bauwerken tritt heute für unsere Augen oft nicht so deutlich hervor, wie es von Künstlern und Handwerkern manchmal gewollt war.

Trotz seiner imposanten Größe von 8,7 m Breite und 3,15 m Höhe wirkt das Relief nicht wuchtig, sondern unaufdringlich. Trotz seiner vorherrschend dunklen Farben ist es nicht düster. Die weitgehend quadratischen Elemente wirken durch die dunklen Fugen viel leichter, als sie tatsächlich sind. Die Größe der Reliefplatten entspricht der Größe der Fußbodenplatten. Es scheint so, als wären die raumteilenden Bodenplatten in die Vertikale verlängert. Das mildert den Farbkontrast zwischen dem sehr hellen Fußboden und der dunklen Wand und schafft einen sanften Übergang.

Das sonnendurchflutete Foyer verringert ebenfalls die lichtschluckende Wirkung der Schieferplatten. Die sparsam eingesetzten Minerale wirken wie kostbare Kleinode.

Eine angemessene Beleuchtung sollte ursprünglich die Raumwirkung des Reliefs betonen. Licht und Schatten arbeiten die künstlich erscheinenden Intarsien wie auch die kreuzförmig und diagonal verlaufenden Fugen im zentralen Kreis heraus. Dadurch verliert das Relief optischen Ballast. Die Aufhebung eines Anziehungspunktes – einer visuellen Bildmitte – macht das Relief so unscheinbar.

Die dekorative Wirkung des Reliefs stand für Spreng im Vordergrund. Es ging ihm nicht um kurzlebige Effekte. Kunst als Selbstverständlichkeit im (beruflichen) Alltag wie im gesellschaftlichen Leben war ihm bei allen Arbeiten stets ein erstrebenswertes Ziel. Das Wandrelief im Geologischen Dienst Nordrhein-Westfalen ist hierfür ein hervorragendes Beispiel.

Für die Bereitstellung der Porträtbilder danken wir der Familie des Künstlers. Copyright Geo-Bilder, GD NRW